

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 26

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Proporz im Nationalrat

Um der Parteien Standpunkt zu vertreten,
griff mancher zu dem Reitungsseil des Wortes;
dann sprach man in diversen Qualitäten
teils für und teils auch gegen den Proporz.

So ging es fort und fort, beträchtlich lange.
Man trölte her und trölte wieder hin.
Und alsdann hieß der Schluß von dem Gefange:
„Wir wollen nitt in diesem Dinge sin.“

Mit Argumenten hat man sich beschimpfen,
vom Lärm der Redeschlacht erscholl das Haus. —
Die einen wurden gänzlich hingerissen;
die andern waren klug und rissen aus.

Es ging wie schon zu wiederholten Malen:
Man übte sich im Sprach- und Redefluß...
Der Bürger darf die Sitzungsgelder zahlen,
weil dieses nämlich auch geschehen muß.

Martin Salander

Saison

Jetzt kommen viele Sremden angefahren,
Aus nord'schen Gauen, mit sehr blonden Haaren.
Und fragen staunend: „Wo sin nu die Bärche?
So hoch ißt ja daheeme unsre Kärche!“
Sie pusten auf die grünbejoppte Brust,
Naturbegeistert und voll Wanderlust.
Sie rutschten einmal um den See herum:
Sinden die Gassen so idyllisch krumm
Und fahren dann mit laubumwundnen Hüten
Rasch weiter nach dem sonnigeren Süden.

Friedrich W. Wagner

Ein neues Heilverfahren

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß vor einiger Zeit der Leibarzt eines zeitgenössischen Kaisers demselben den Rat erteilte, Holz zu hauen, um sich dadurch die nötige Bewegung zu verschaffen. Einer unserer Koryphäen der inneren Medizin kam auf den genialen Gedanken (von seinen Neidern als Kalkei des Kolumbus bezeichnet) seinen leidenden Holzhackern zur Erholung das Regieren zu verschreiben. Die Gründung einer Regierungs-Kuranstalt ist vorgesehen und eine Subskription bereits eröffnet. Die zur Kur nötigen Untertanen sollen aus dem Kanton Sreiburg bezogen werden. Der Vorschlag betr. Patientenaustausch mit den benachbarten Monarchien hat noch zu keinem Resultat geführt.

Jack Hamlin, Lausanne

Zigeuner-Mission

Im Zara hat sich eine Mission gebildet,
die sich zur Aufgabe gemacht, den Zigeunern das Evangelium zu bringen.

Zigeunern das Evangelium!
Das muß doch Segen bringen:
Ich höre die braune, beroegliche Schar
Schon stehlend psalmen singen.
Zigeunern das Evangelium,
Verteilt auf der Kirchentreppe:
Zum Seueransachen wird's prächtig sein
Im Sturm, auf der heimischen Steppe.
Und gilt es heiße zu kühlen
In Flammen wo, lichterloh:
Es brennt die Bibel in Oel getränk't
Biel besser als feuchtes Stroh. —
Zigeunern das Evangelium!
Ihr braucht's nur in Gold zu binden:
Dann braucht Ihr's ihnen zu bringen nicht,
Sie werden's von selbst schon finden.

Zigeunern das Evangelium!
Für Stromme ein prickelnder Reiz:
Die Zigeuner aber, die kennst du nicht,
Du glückliche, christliche Schweiz.

Asiaticus minor

100,000 Franken

100,000 volle Sranken
Kamen einstens in die Welt,
Um dem Künstlervolk zu danken,
Warf man aus das schöne Geld!
Lange hat der Sonds bestanden
Und den Künstlern war es recht.
Völklich heißt's in allen Landen:
Schweizer Künstler malen schlecht! —

100,000 volle Sranken
Wirst man nicht für schlechte Kunst,
Künstlern stößt man in die Sranken, . . .
Denn man gibt nicht gern umsunst!
Nach Debatten, heilig ernsten,
Und auch heit're war'n dabei,
Sieß es, daß der Kunst am fernsten
Wohl die hohe Jury sei!

100,000 volle Sranken! —
Hei, nun hört nur was geschah:
Große Herrn tun sich bedanken,
Weil man in die Karten sah!
Weil man endlich frisch gesprochen,
Was des Volkes Meinung iß,
Hat man ein' Protest verbrochen.
— Durch Herrn Loosli, daß Ihr's wißt!

100,000 volle Sranken,
Wenn Ihr wollt, wir schenken Euch!
Unsre Kunst wird dennoch ranken,
Blödes Pack, Philisterbäuchi!
Streicht so viel Ihr wollt, Ihr Dummen,
Die Ihr nichts von Kunst versteht,
Laßt Kritik nur bloß verstimmen,
Die uns hindert, wie Ihr seht! —

100,000 volle Sranken
Kamen einstens in die Welt!
... Und so tun sich die bedanken,
Die geschlückt das schöne Geld! ?
„Habt Ihr schon genug gefressen
Aus des Staates Gäckel? Wie?
Dah Ihr könnt' Euch so vergessen! ?
Und Herr Loosli . . . na, . . . und Sie?“
100,000 volle Sranken
Werden trodhem fortbesiehn!
Macht nur erst die Throne ranken,
Die man nun bei Licht besehn! —
Loosli, Loosli, dein Protestschien,
Das im Auftrag du versandt,
Worte find's und eitle Geschen!
— Wieder nennt man dich im Land!!

Debok

Zwei

Sie waren zehn der Jahre verliebt.
Das war Euch ein Verlangen,
Es war die Sehnsucht himmelgroß.
Das Hangen und das Bangen.
Und endlich, endlich gab es sich,
Dass sie einander bekamen;
Schon nach drei Tagen sagten sie
Sich lauter eklige Namen.
Sie hatten sich aus Troß geliebt
Und werden aus Troß sich scheiden
Und, sind sie auseinander dann,
Ginander die Freiheit neiden. Otto Sinnerk

Ein Schwäzen war's, nicht nur ein Schwab zu Es gab der Worte viel, die man verlor, Innen. Ein jeder Redner gab sich zu erkennen und tat sich, wenn auch negativ, hervor.

Lieber Nebelspalter!

Ein paar Buben und ein paar Mädels sind in Streit geraten. Die Liesel hat behauptet, daß sie ein Sonntagskind sei und darunter stellten sich die anderen etwas ganz bevorzugtes vor. Es gab Krach und Streit. Als man es der Liesel nicht mehr abstreiten konnte, daß sie ein Sonntagskind sei, wollte man ihr das wenigstens versetzen. „Sreichlich,“ schrie ein Mädel, „ißt sie a Sonntagskind, ihre Mutter hat ja Werktags gar keine Zeit gehabt.“

21. 21.

Der notwendige Dämpfer

(auf die Ausstellungsgymnen)

Rühmt und lobet nicht so laut,
Wenn ihr euch die Sach' beschaut;
Wird das Auge auch gesangen,
Soll das Herz drum nicht dran hangen,
Hinter allem Glanz und Schein
Kann die größte Armut sein.

Rühmt und lobet nicht so laut,
Wenn der Stolz Paläste baut.
Freiheit kann das nicht erfragen,
Sich um Gold und Samt zu schlagen,
Wohnt sie doch nur da allein,
Wo wir fliehen solchen Schein.

21. 21. 21.

Späte Rache

Sie war eine Kaiserin, störrisch und giftig: hatte eine kreischende, nervenerschütternde Stimme, die sie benützte, um ihrem Schwiegersohn unaufhörbare Moralpredigten zu halten; unmöglich war es, ihren Redestrom zu unterbrechen. Unmöglich ist vielleicht nicht das rechte Wort, denn der Sensemann hat es fertig gebracht; die mehr wie liebenswürdige Schwiegermutter hat ihr zahnloses Mundwerk für immer geschlossen. Grenzenloser Schmerz des Schwiegersohnes, der, um denselben Ausdruck zu geben, gleich nach der Beerdigung alle seine Freunde zu einem fröhlichen Schmause einlud.

Nach dem Essen, bei Kaffee und Zigarette, holt er seinen Phonographen hervor und kündigt seinen Freunden an, er werde sie die liebe Stimme seiner Schwiegermama, Gott hab' sie selig, anhören lassen. Allgemeines Erstaunen.

„Wie,“ riefen dieselben aus, „hast du dieselbe bei Lebzeiten nicht genug gehört? Komischer Kauz!“

„Ja, ja, das schon, aber ihr könnt' Euch keine Idee machen, wie mich das freut, ihr jeden Augenblick, je nach Vergnügen, das Wort zu unterbrechen. Das konnte ich bei Lebzeiten nie!!!“

D.